

FILMDATEN

FILMTITEL	DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN
ORIGINALTITEL	Sameblod
BUCH & REGIE	Amanda Kernell
PRODUKTIONS LAND- UND JAHR	Schweden, Norwegen, Dänemark 2016
LAUFLÄNGE	110 Minuten
GENRE	Historienfilm
SPRACHFASSUNGEN	1. Deutsch, 2. Schwedisch / Samisch mit dt. Untertiteln
BILD- UND TONFORMAT	1:85 Scope, Dolby 5.1
FSK-FREIGABE	6 Jahre
WELTPREMIERE	Filmfest Venedig 2016
KINOSTART	13. April 2018
FILMVERLEIH	Polyfilm Verleih
DREHZEITRAUM	2016
DREHORTE	Stockholm, Uppsala, Västerbottens län (Schweden)
PRODUKTION	Nordisk Film Production Sverige

BESETZUNG

ELLE MARJA	Cecilia Sparrok
NJENNA	Erika Sparrok
CHRISTINA / ELLE MARJA	Maj Doris Rimpi
NIKLAS	Julius Fleischanderl
OLLE	Olle Sarri
LEHRERIN	Hanna Alström
ELISE	Malin Crépin
GUSTAV	Andreas Kundler
LAEVIE	Ylva Gustafsson

STAB

PRODUZENT	Lars G. Lindström
BUCH & REGIE	Amanda Kernell
KAMERA	Sophia Olsson, Petrus Sjövik
SCHNITT	Anders Skov
MUSIK	Kristian Eidnes Andersen
AUSSTATTUNG	Olle Remaeus
TON	Brian Dyrby, Mira Falk
KOSTÜME	Viktoria Mattila, Sara Svonni

LOGLINE

Schweden in den 1930er-Jahren: Das 14-jährige Sámi-Mädchen Elle Marja stammt aus einer Familie von Rentierzüchtern. In der Schule ist sie Vorurteilen und Diskriminierungen ausgesetzt. Sie lernt, sich der schwedischen Kultur anzupassen. Immer mehr löst sich Elle Marja von ihrer Familie und der samischen Tradition, um ein neues Leben zu beginnen.

SYNOPSIS

Im Schweden der 1930er-Jahre besucht die angehende Rentierzüchterin Elle Marja mit ihrer Schwester die Internatsschule in Lappland. Sie gehört dem Volk der Samen an, deren Alltag von Vorurteilen und Ausgrenzung geprägt ist. Elle Marja bemüht sich um die Anerkennung ihrer Lehrerin in der Hoffnung, so ihrem Traum von einem freien Leben näher zu kommen. Als an der Schule erniedrigende, rassen-biologische Untersuchungen durchgeführt werden, entscheidet sie sich für einen radikalen Schritt: Das intelligente, willensstarke und rebellische Mädchen bricht mit ihrer Familie und macht sich auf den Weg nach Uppsala, um eines neues, unabhängiges Leben zu führen.



Still aus DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN (Copyright: Polyfilm Verleih)

PRESSESTIMMEN ZU „DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN“

„Kraftvoll!“ - *New York Times*

„Ein zärtlicher und lyrischer Film!“ - *Variety*

„Ein eindringlich erzähltes Märchen!“ - *Washington Post*



Still aus DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN (Copyright: Polyfilm Verleih)

AMANDA KERNELL - *BUCH & REGIE*



Amanda Kernell (Copyright: Polyfilm Verleih)

Amanda Kernell wurde 1986 in Nordschweden geboren. Sie studierte Filmregie an *Den Danske Filmskole* und machte dort 2013 ihren Abschluss. Seit 2006 dreht sie Kurzfilme wie etwa „*Stoerre Vaerie* (Northern Great Mountain)“ – die Vorlage für DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN. „*Stoerre*“ feierte seine Premiere beim Sundance-Festival und hat seitdem zahlreiche Preise wie etwa den Publikumspreis beim Göteborg International Film Festival und den Preis für den besten schwedischen Kurzfilm beim Uppsala International Short Film Festival gewonnen.

FILMOGRAPHIE (Auswahl)

I will always love you Kingen (Kurzfilm, 2017)
Sameblod (Das Mädchen aus dem Norden, 2016)
Stoerre Vaerie (Northern Great Mountain, Kurzfilm, 2015)
Paradiset (Eutopia, Kurzfilm, 2014)
Det kommer aldrig att gå (This means forever, Kurzfilm, 2011)
Att dela allt (Share all, Kurzfilm, 2009)
Spel (Games, Kurzfilm, 2009)
Semestersystemen (Kurzfilm, 2009)
Våra Discon (Our Disco, Kurzfilm, 2007)

AUSZEICHNUNGEN und WETTBEWERBE (Auswahl)

- 2017 LUX-Preis des Europäischen Parlaments für Samiblod (DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN)
Internationales Filmfest Göteborg: Bester Skandinavischer Film für Samiblod (DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN)
- 2016 „Europe Cinema Label“ für Samiblod (DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN)
Kritikeraward „Fedeora“ als Beste Nachwuchsregisseurin für Samiblod (DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN)
- 2015 Sundance Film Festival – Offizieller Wettbewerb mit Stoerre Vaerie
Internationales Filmfest Göteborg: Publikumspreis für Stoerre Vaerie (Bester Kurzfilm)
Uppsala Kurzfilmfest: Bester Kurzfilm für Stoerre Vaerie
Guldbaggen Award: Nominierung Bester Kurzfilm für Stoerre Vaerie

INTERVIEW MIT AMANDA KERNELL

No Film School: Erinnern Sie sich noch, wann Sie sich zum ersten Mal ihrer samischen Herkunft bewußt wurden?

Amanda Kernell: Ich habe einen samischen Vater und eine schwedische Mutter, und mein Vater ist in der samischen Gemeinde sehr aktiv. Er stammt aus einer Familie von Rentierhütern. Wir üben diesen Beruf nicht aus, aber alle meine Cousins und alle anderen Verwandten tun es. Ich wuchs also mit beiden Seiten auf, man könnte sagen, im Zentrum des Konflikts. Als Heranwachsende begleitete ich meinen Rentier hütenden Cousins zum Rentierschlachten, zugleich studierte ich in der Schule Sprachen. Mein Vater findet es sehr wichtig, darüber zu berichten. Vermutlich war das einer der Gründe, warum ich diesen Film machen wollte. Viele Samen wachsen auf, ohne zu wissen, woher ihre Verwandten oder ihre Eltern stammen, doch auf mich trifft das nicht zu. Dieser Film ist eine Liebeserklärung an die Älteren meiner Familie und ihre Generation. Einige von ihnen wollen mit den Samen nichts zu tun haben, lehnen sie völlig ab und reden ziemlich schlecht über sie, obwohl sie doch selbst Samen sind. Für viele von ihnen war Samisch die erste und einzige Sprache in ihrer Kindheit, bis sie dann zur Schule gingen, wo sie nur Schwedisch sprechen konnten. Sie wuchsen unter Rentierhütern auf. Doch nun tragen sie einen anderen Namen, bezeichnen sich selbst als Schweden, verschweigen ihre Vergangenheit und pflegen mit dem anderen Teil der Familie keinen Kontakt mehr.

NFS: Ihr erster Kurzfilm feierte 2015 auf dem Sundance-Festival Premiere. Was geschah zwischen dieser Filmpremiere und der Entwicklung dieses Spielfilms?

Kernell: Der Kurzfilm NOTHERN GREAT MOUNTAIN war ein Pilotfilm für den Spielfilm, er ist Teil des Drehbuchs. Das Drehbuch war bereits fertig. Wir stellten den Kurzfilm mit Geldern des Schwedischen Filminstituts und etwas zusätzlichem Fundraising fertig. Als wir den Kurzfilm drehten, stand die Hauptfigur bereits fest. Der Kurzfilm war eine Art künstlerische Vorbereitung, ein Suche nach der Form – wie sollte der Film visuell gestaltet werden, und so weiter.

NFS: Angeblich haben Sie bereits zwei Jahre vor Drehbeginn mit dem Casting begonnen?

Kernell: Ja. Ich wollte zwei echte Schwestern besetzen, die Südsamisch sprechen sollten, das nur von 500 Personen fließend gesprochen wird. Laut den Vereinten Nationen ist es eine der am stärksten bedrohten Sprachen. Die meisten Menschen, die diese Sprache fließend sprechen, sind vermutlich Rentierhüter, denn wer in die Stadt gezogen ist, hat es schwerer, die Sprache am Leben zu erhalten.

Dann fand ich die beiden Schwestern. Ich habe vermutlich alle Teenager gecastet, die Südsamisch sprechen. In der Sami-Gegend, aus der ich stamme, ging wohl niemand mit seinem Traum, Schauspielerin oder Schauspieler zu werden, Hausieren. Wir mussten sie zu Hause aufsuchen. Der Assistent meines Casting-Agenten besuchte die Menschen zu Hause auf einen Kaffee und redete mit ihnen. Manche sagten: «Kommen Sie ein anderes Mal wieder, ich weiss nicht, ob ich jetzt an einem Casting teilnehmen will.» Es herrscht eine natürliche Skepsis gegenüber Filmemachern oder Fotografen, denn es gibt da eine Geschichte des Missbrauchs.

NFS: Wie überzeugten Sie Ihre Darsteller davon, dass Sie sie nicht ausbeuten würden?

Kernell: Wir mussten Ihnen vor allem erklären, wie ich die Szenen der Biologieprüfung drehen würde, mit den dort verwendeten, echten Instrumenten. Ausserdem stamme ich selbst aus einer Samenfamilie. Es ist eine kleine Gemeinde, die Leute kennen meinen Vater, der bei den Samen eine öffentliche Person ist. Auch spielten einige meiner Cousins zweiten Grades in dem Film. Meine Familie hat mich sehr unterstützt, viele davon traten als Statisten auf, wie zum Beispiel die 80-Jährigen. Wäre ich von außen gekommen, wäre es vermutlich schwierig geworden. Die Menschen hätten grössere Angst gehabt, ausgebeutet oder missverstanden zu werden. Die Geschichte aber musste ich nicht erklären, denn in gewisser Weise kennt jeder die Geschichte. In den meisten Samenfamilien gibt es jemanden, der diesen Weg eingeschlagen und die radikale Entscheidung getroffen hat, alle Verbindungen zu seiner Familie und seiner Geschichte abubrechen und seine Identität zu wechseln. Und als Teenager will man sowieso jemand anderer sein. Man will sich ändern, um gemocht oder geliebt zu werden oder dazuzugehören. Jeder kennt diese Fragen: Werde ich mehr gemocht, wenn ich ein wenig über mich lüge? Und werde dann wirklich ich gemocht, oder ist dann alles Lüge?

Die Hälfte der Darsteller hat nie zuvor geschauspielert, auch die beiden Schwestern nicht. Ihre Großmutter spielte ihre Großmutter. Vieles in dem Film ist tatsächlich wahr. Der Film ist eine Art Hybrid zwischen Wirklichkeit und Fiktion. Auch wenn wir ihn in den 1930er-Jahren angesiedelt haben, sollte er doch authentisch wirken. Wenn man einen Historienfilm macht, neigen die Leute dazu, sich zurückzulehnen und die hübschen Kostüme zu betrachten, weil sie wissen, dass es sich um gefakte Wirklichkeit handelt. Ich wollte, dass die Zuschauer stärker involviert sind, weshalb ich den Film physischer, brutaler machen wollte, mit einem Gespür für Wirklichkeit. Ich wollte es so echt wie möglich wirken lassen, weshalb ich alles vor Ort gedreht habe, mit Stechmücken und Bergwetter und Rentieren und vielen Kindern, Hunden und Menschen. Es heißt immer, dass man für seinen Erstlingsfilm drei Regeln beachten soll: Kein Historienfilm, weil das schwieriger und viel teurer ist, keine Kinder und keine Tiere. Ich habe all das mit einem kleinen Budget gemacht.

Doch ich glaube, ich habe die richtige Wahl getroffen, denn ich wollte, dass die Leute die Zeit vergessen. Es ist leicht, die Aufmerksamkeit auf die historische Epoche zu lenken, die 30er Jahre haben viel Faszinierendes, das man vielleicht auf der Leinwand zeigen will. Doch wir haben versucht, das nicht zu tun.

NFS: Der Film besteht auf sehr schöne Weise jenseits zeitlicher Einordnung, man vergisst, dass die Hälfte des Films historisch ist. Das hilft sehr, darin einzutauchen.

Kernell: Das finde ich auch. Alles in dem Film ist Erinnerung, doch Erinnerungen können sehr präsent sein. Wie Trauer. Man erinnert sich an Details aus der Natur, an das Gesicht des ersten Jungen, mit dem man geschlafen hat, daran, wie es sich anfühlte, als man sich das erste Mal auf dem Wasser treiben lies, oder – im Fall der Samen – an das erste Mal, als man Rentiere gehütet hat.

NFS: Stammen diese Erinnerungen aus Gesprächen mit Samen während der Recherchen?

Kernell: Ja. Und natürlich aus meiner eigenen Biographie. Ich war selbst ein samischer Teenager, der von zu Hause weglief und gelogen hat. Aber vieles stammt aus den Interviews. Ich habe mit Leuten gesprochen, die weggegangen und nach Stockholm gezogen sind, die ihren Kindern kein Samisch beigebracht haben und nicht wollen, dass sie samische Tracht tragen. Manche haben ihre Identität komplett gewechselt und können nicht darüber reden. Die Gesprächsbereiten aber fragte ich, was ihnen fehlt. Wie es sich anfühlte, von Rentieren umgeben zu sein, und alles um einen herum ist ruhig, still und friedlich. Auch fragte ich sie, was sie in der Schule am tiefsten verletzt habe. Ein Same erzählte mir, dass ihn ein Mitschüler ins Ohr geschnitten habe, so wie man ein Kalb markiert. Also taucht das im Film auf. Zur Zeit meiner Großeltern durften Samen nicht mit Messer und Gabel essen, weil man glaubte, dass die Kinder so Geschmack an der Zivilisation finden würden, für die sie aber nicht entwickelt genug seien. Man glaubte, dass ihr Stirnlappen nicht entwickelt sei, und sie deshalb auf dem Stand von Kindern bleiben würden. Das glaubte man wirklich. Vor gar nicht so langer Zeit wurde ein schwedisches Schulbuch veröffentlicht, in dem von schwedischen Rassemerkmalen die Rede ist. Ich habe mich immer gefragt, was das mit dieser Generation gemacht hat – zu lesen, dass man auf einem niedrigeren Entwicklungsstand sei. Welches Selbstbild bekommt man dadurch?

NFS: Glauben Sie, dass die schwedische Gesellschaft heute die Verantwortung verspürt, die Kultur der Samen am Leben zu erhalten?

Kernell: Das glaube ich nicht. Man weiß nichts über die Samen. In der Schule lernt man nichts über sie, es sei denn, man hat einen interessierten Lehrer. Meine Jugendfreunde würden sagen, dass sie außer mir und meinem Vater keine Samen kennen. Doch bestimmt kennen sie welche, ohne es zu wissen, weil sie nicht wissen, wo sie suchen sollen. Manche denken: «Ach, die leben irgendwo in den Bergen oder vielleicht in einem Zelt.» Doch wir sind überall. Ich fühle mich da sehr in der Verantwortung. Seit meiner Kindheit wollte ich diesen Konflikt in meiner Familie lösen und der Schande und dem Schuldgefühl, den Geheimnissen und dem Schweigen ein Ende machen. Ich wollte die Menschen wieder zusammenführen, bevor die ältere Generation stirbt. Und da mir das im wirklichen Leben nicht möglich war, tat ich es über die Fiktion.

NFS: Ich bin sehr froh, dass Sie die Geschichte der Samen ans Licht gebracht haben, vor allem auf globaler Ebene für diejenigen, die – wie ich – noch nie von den Samen gehört hatten.

Kernell: Ich tue das gerne. Andererseits haben sich viele Menschen in dem Film wirklich wiedererkannt. Wir haben ihn in Japan und in Kanada gezeigt. Viele Menschen sagten: «Dieser Film handelt von mir.» Ich hatte mir das vor dem Dreh gar nicht gedacht, aber auf viele Menschen mit Migrationshintergrund wirkt er sehr wahrhaftig. Natürlich können Menschen, die einer Minderheit oder einer unterdrückten Gruppe angehören, noch mehr damit anfangen.

Auch unser dänischer Koproduzent – ein Fussballfan vom Lande, der heute in Kopenhagen lebt – sagte, nachdem er den Film gesehen hatte: «Beim Lesen des Drehbuchs habe ich gar nicht gemerkt, dass es hier um mich geht.» Ich war sehr erstaunt. Er war der Letzte, von dem ich gedacht hätte, dass er sich in dem Film wiedererkennt. Aber er sagte: «Doch, doch, doch. Ich komme vom Lande, doch das weißt du wahrscheinlich nicht, weil ich meinen Dialekt abgelegt habe und nie darüber rede. Ich gehe auch nie zurück. Ich bin jetzt ein Anderer. Was ich bin, ist eine Art Lüge, aber das bin nun eben ich.»

Interview: Emily Buder für NO FILM SCHOOL



Still aus DAS MÄDCHEN AUS DEM NORDEN (Copyright: Polyfilm Verleih)

KONTAKT

VERLEIH

Polyfilm Verleih

Margaretenstraße 78

Tel.: +43-1-581 39 00 20

Fax: +43-1-581 39 00 39

polyfilm@polyfilm.at

www.polyfilm.at

PRESSE

Sonja Celeghin

Tel.: +43680 55 33 593

celeghin@polyfilm.at